

dr. rudolf scholten:
rede anlässlich der eröffnung der april-akademie 93



(dr. scholten war damals bundesminister für wissenschaft und kunst)

meine sehr geehrten damen und herren!

in den jahren 1647 bis 1653 erschien von dem nürnbergger patrizier georg philipp harsdoerffer ein lehrbuch für gymnasiasten - nach dem vorbild zeitüblicher ähnlicher schriften trichter genannt - und später als nürnbergger trichter verspottet, das in sechs lektionen gegliedert "teutsche dicht- und reimkunst ohne behuf der lateinischen sprache in 6 stunden einzugiessen" versprach.

harsdoerffer, der jus, philosophie und sprachen in altdorf und strassburg studierte und - wie ein viel berühmter gewordener nachfahre - entscheidende anregungen auf seiner italienreise erfahren hatte, war mit diesem vorhaben entschieden moderner als der damalige papst der literarischen theorie, martin opitz, der zum selben thema meinte:

"und muss ich nur dieses erinnern, das ich es für eine verlorene arbeit halte, im fall sich jemand an unsere deutsche poeterey machen wolte, der nebenst dem das er ein poete von natur sein muss, in den griechischen und lateinischen büchern nicht wol durchtrieben ist, und von ihnen den rechten grieff erlenert hat"

nun gibt es also seit einem jahr eine schule für dichtung in wien, die sich als autonom verwaltetes lehr- und lerninstitut für literatur versteht, als laboratorium für die verwandlung literarischer impulse, als archiv für poesiepädagogische dokumente, die aber doch auch durch ihren namen suggeriert, dass kreatives schreiben lehr- und lernbar ist.

christian ide hintze, h.c. artmann, wolfgang bauer und gerhard rühm als nachfahren und nachfolger von philipp harsdoerffer und martin opitz? eine wiener schule für dichtung als besonderes kuriosum und rarität in europa? will man die österreicher in grossen mengen zu lyrik-studenten oder gar zu dichtern machen?

kein wunder, dass ein derartiges projekt bei manchen etablierten, den offiziellen und offiziösen literaturverwaltern und literaturverwertern auf skepsis und ablehnung gestossen ist. vor allem bei jenen, die nach wie vor der meinung sind, dass steuergelder für kunst- oder literaturförderung eigentlich verschwendet sind, besonders dann, wenn damit eine fertigkeit gefördert werden sollte, deren ausübung erst recht subventioniert werden müsste. da helfen weder historische hinweise auf die sappho-schule für dichtung noch aktuelle hinweise auf die jack kerouac school in boulder, colorado.

viel eher entspricht hier der österreichischen "was brauch ma das"-mentalität der ausspruch eines vor kurzem verstorbenen legendären fussballtrainers, der dem redakteur einer sportzeitung, um ihm zu zeigen, was er von seiner schreibweise halte, nach einem kurzen augenblick des nachdenkens, wohl um etwas besonders diffamierendes zu finden, ein "sie poet, sie" entgegenschleuderte.

als minister, der sowohl für schule wie auch für literatur zuständig ist, habe ich den werdegang dieses projekts mit einem gewissen interesse verfolgt, vielleicht auch mit einer gewissen besorgten skepsis, weil erfahrungsgemäss neue projekte, im besonderen die kumulation von schule und kunst meist auch die sorgen für den minister kumulieren. wolfgang bauer hatte es in dieser beziehung viel einfacher; für ihn ist eine schule für dichtung schon deswegen besonders interessant, weil sie die "verquickung des brutalen begriffs schule mit dem zimperlichen der dichtkunst" versucht. sehr bald hat sich jedoch - auch für mich - gezeigt, dass die optimisten und enthusiasten der ersten stunde wie etwa prof. oswald oberhuber recht behalten sollten.

die schule für dichtung in wien hatte einen fulminanten start: in verhältnismässig kurzer zeit waren zwölf schreibklassen und lehrgespräche im vergangenen jahr ausgebucht, für 300 weitere teilnehmer blieb nur die warteliste.

und h.c. artmann, vortragender an der schule für dichtung, verlor seine skepsis, ob techniken des kreativen schreibens lehr- und lernbar sind, sehr schnell in der praxis und liess seine schüler öfters bis spätnachts an seinem literarischen daimonion teilhaben. noch erstaunlicher ist die tatsache, dass die begeisterung der lehrenden und der lernenden, ihre hingabe an einer sache, die in unserer gesellschaft bestenfalls zu den marginalien zählt, auch einen ausserordentlichen widerhall in den medien des in- und auslands gefunden hat.

ausführliche kommentare in der neuen zürcher zeitung, der weltwoche, der süddeutschen zeitung, der frankfurter allgemeinen zeigen, dass damit in österreich etwas offensichtlich beispielhaftes und nachahmenswertes gelungen ist, eine attraktion, der sich auch lehrer und vortragende aus allen teilen der welt nicht verschlossen haben. so sind im ersten jahr der schule für dichtung berühmte und etablierte autoren und auch akademisch arrivierte vortragende nach wien gekommen, und es war nicht unter ihrer würde substantive, adjektive und verben so lange von ihren schülern variieren zu lassen, bis einigermassen brauchbare texte entstanden sind.

so erfreulich sich diese entwicklung auch anlässt, wird es sicherlich auch in zukunft nicht darum gehen, eine art autorenfabrik zu schaffen, in der texte am fliessband produziert werden oder schreibbegabung durch eine kursgebühr käuflich zu erwerben sein wird.

als kultur- und schulpolitiker scheinen mir zwei aspekte der schule für dichtung von bedeutung, aspekte, die vielleicht von den initiatoren und organisatoren vorläufig noch nicht als vorrangig angesehen werden, mir aber dennoch besonders wichtig vorkommen. wenn etwas in den vereinigten staaten ähnliche institutionen als schule für "creative writing" figurieren, so ist dies in einem viel umfassenderen sinn zu verstehen als eine bloss literarische oder poetologische kategorie. schöpferisches schreiben ist in vielen bereichen möglich. creative writing kann im angelsächsischen sprachraum guten journalismus bedeuten, aber auch das verfassen von gedichten, wissenschaftsjournalismus, aber auch literarische prosa, vor allem aber bedeutet es eine gewisse reflektierte distanz zur eigenen sprache und zur eigenen ausdrucksfähigkeit.

gerade diese auf die sprache und den sprachgebrauch, das verständnis für die sprache, nicht nur als mittel der kommunikation, sondern auch als ausdrucksmittel scheint mir in unserer gesellschaft mit beängstigender schnelle verlorenzugehen. alleinschuldig sind hier zwar nicht nur die neuen medien, aber die tragen mit sicherheit erheblich dazu bei.

einerseits lösen sie sprache vielfach in bildsequenzen auf, konfrontieren uns auf schritt und tritt mit bildern statt mit dem geschriebenen oder dem überlegt formulierten gesprochenen wort, andererseits tendiert die sprache selbst dazu, abstrakter, ausdrucksärmer, mittel zum zweck zu werden.

da weder die audiovisuellen medien noch die zunehmende rationalisierung aus unserer welt wegzudenken sind, erscheint mir die beschäftigung mit sprache, vor allem auch mit der sprache der dichtung und der literatur zwar kein allheilmittel, aber dennoch ein unverzichtbares instrument, sprache als wichtigstes menschliches ausdrucksmittel in möglichst vielen facetten zu erhalten, ihren noch verbliebenen reichum zu bewahren und wieder bewusst zu machen.

im engen zusammenhang damit steht auch der zweite aspekt, der eine schule für dichtung gerade jetzt wichtig und notwendig macht. anne waldman von der jack kerouac school, die dem lehrkörper angehört und die allen ginsberg eine "aktivistin zärtlicher hirnschwingungen" genannt hat, meint, dass in jedem menschen poetische fähigkeiten wohnen, die es freizulegen gilt. akademische poesie, so sagte sie, sei immer über etwas, was sie anstrebe, habe dagegen den menschen als lebewesen zum thema. dem beuys'schen lehrsatz, dass jeder ein künstler sei, fügt sie hinzu, dass jeder ein dichter sei.

es wäre sehr erfreulich, wenn auch in den institutionalisierten bildungseinrichtungen ein wenig auf die thesen von beuys und kerouac rücksicht genommen werden könnte, wenn der ganze mensch mehr im mittelpunkt stehen würde und weniger die perfektion einzelner fertigkeiten und tätigkeiten.

leider geht der trend unserer zeit in die entgegengesetzte richtung; gefragt ist fachkompetenz, technisches und wirtschaftswissen sowie alle jene fertigkeiten und techniken, die einem jungen menschen später einmal die möglichkeit bieten, sich in der gesellschaft möglichst günstig zu etablieren und bestimmte statussymbole zu erwerben, auch wenn das kreative potential und die ausbildung der persönlichkeit dabei zu kurz kommen. ein trend, mit dem sich auch ein unterrichtsminister abfinden muss wie mit der tatsache, dass schulen, wenn es nach den wünschen der eltern geht, in zunehmenden mass ausbilden, nicht bilden sollen.

meine sehr geehrten damen und herren!

die schule für dichtung, die sich nun anschickt, den titel akademie anzunehmen, hat ein überaus erfolgreiches erstes jahr hinter sich gebracht; der start ins zweite jahr erscheint mir ebenso vielversprechend zu sein.

zu diesem erfolg haben die organisatoren dieser akademie, in ganz besonderem masse selbstverständlich die lehrer und vortragenden aus dem in- und ausland, aber

auch alle teilnehmer, arrivierte und nicht ganz so arrivierte autoren beigetragen, alle diejenigen, die beschlossen haben, eine gewisse zeit ausschliesslich der beschäftigung mit sprache und literatur zu widmen.

ich danke ihnen für dieses engagement und wünsche ihnen und der schule für dichtung auch für die zukunft viel erfolg.

www.sfd.at